



Die meisten Kinder erlernen zwischen vier und sieben Jahren das Schwimmen – anders als in anderen Jahren entfallen heuer aber auch die Schulschwimmkurse.

Foto: PS-Stock

# Schwimmschulen schlagen Alarm

Die Freibäder öffnen Ende Mai, doch Nichtschwimmerkurse finden vor allem in Hallenbädern statt – die aber sind noch geschlossen.

Von Sabine Hochschwarzer

**Innsbruck** – Tirols Schwimmschulen schlagen Alarm. „Eine ganze Generation lernt derzeit nicht schwimmen“, sagt Markus Senfter, Inhaber einer Innsbrucker Schwimmschule, der nun mit 16 Tiroler Kollegen vor weitreichenden Folgen der Bädersperren aufgrund der Corona-Krise warnt. „Schwimmen ist zwar ein Ganzjahressport, aber vor allem in den Monaten März bis Juni finden die meisten unserer Nichtschwimmerkurse statt“, erklärt Senfter. Eltern würden vorbereitet in den Sommer gehen und ihr Kind im Schwimmbad in Sicherheit wähen wollen: „Nach wie vor zählt Ertrinken bei Kindern ja zu den häufigsten Unfall-

Todesursachen.“

Die ersten Freischwimmbäder dürfen zwar ab 29. Mai öffnen, für die Schwimmschulen spielt das aber eine untergeordnete Rolle. Anfängerkurse werden nahezu ausschließlich in Hallen abgehalten – aus mehreren Gründen: wegen der äußeren Bedingungen wie Regen und Kälte, weil die Ablenkung etwa durch Rutschen oder Spielgeräte im Freibad groß ist und auch der Platz für den nötigen abgesperrten Bereich fehlt, wie der Schwimmschulleiter aufzählt.

Derzeit häufen sich bei den Schwimmschulen die Anfragen. Der Axamer und seine Kollegen müssen aber alle vertrösten, eine Kursplanung ist unmöglich. Sogar die

im Lehrplan vorgesehene Schulschwimmkurse abzuhalten, ist verboten so wie auch bereits begonnene Semesterkurse ausfallen. Senfter, der wie alle Schwimmlehrer auch um seine berufliche Existenz bangt, ergänzt: „Da geht es nicht um Gymnastikkurse, sondern darum, dass Kinder sich retten lernen.“ Wie es weitergeht, ist offen. Auf einen Fahrplan, ob und wann Hallenbäder aufsperrt dürfen, wartet man noch. „Bislang gab es einzig die Ankündigung, dass Schwimmbäder ab 29. Mai öffnen – ob damit auch die Hallenbäder gemeint sind und zu welchen Bedingungen, ist unklar“, sagt Ulrich Mayerhofer, Bäderleiter bei den Innsbrucker Kommunalbetrieben.

# Mehr Hilfe für Jugendliche in Notlagen

Die Corona-Krise macht auch vor Sozialeinrichtungen nicht Halt. Besonders hart betroffen ist die Krisenintervention.

**Innsbruck** – Kinder und Jugendliche, die sich familiär in einer Ausnahmesituation – nicht zuletzt wegen Corona – befinden, suchen immer öfter Hilfe im Innsbrucker KIZ (Kriseninterventionszentrum Tirol). Dort sind sie auch richtig, weil sie hier zumindest für ein paar Wochen ein Bett, eine Verschnaufpause und helfende Profis vor Ort finden. Ein Großteil der jungen Menschen, die Hilfe suchen, hat zu Hause massive Probleme, erlebt oft auch Gewalt in den eigenen vier Wänden.

Nach einer Ersthilfe und Orientierung geht es oft darum, die Jugendlichen an weiterführende Orte, etwa betreute Jugend-WGs, weiterzuvermitteln. Eine Sache, die angesichts von Corona ins Stocken gekommen ist, nicht zuletzt auch, weil die Kinder- und Jugendhilfe teils nur eingeschränkt arbeiten konnte.

Für das Innsbrucker KIZ ist nicht ohne Folgen: „Wir hatten in jüngster Zeit oft Jugendliche länger hier als vorgesehen und mussten andere hilfesuchende Teenager abweisen“, erklärt Ernst Huber, der stellvertretende Leiter. Die jetzige Krise verstärke in vielen Familien bereits vorhandene Probleme oder verschärfe sie durch Arbeitslosigkeit. Es würden auch zunehmend Jugendliche an-

klopfen, die nach mehrmaligen Aufenthalten in der Kinder- und Jugendpsychiatrie nicht mehr dorthin wollen oder von dort weglaufen – „aber nicht ins KIZ gehören“.

Durch Corona sei das Arbeiten auch sonst schwieriger. Jugendliche müssten vor der Aufnahme getestet werden, fünf Tests pro Monat habe man. Und: „Jugendliche in Problemlagen freiwillig in Quarantäne im Zimmer zu halten, ist fast unmöglich.“ Trotzdem: „Wir stehen 24 Stunden zur Verfügung, unser Betrieb war und bleibt rund um die Uhr aufrecht. Es ist nur zu hoffen, dass bald wieder vernetzter gearbeitet werden kann“, sagt Huber.

Informationen gibt's unter 05 12/580 059. (ltp)



Die Corona-Krise kann bei Jugendlichen vorhandene Probleme verstärken.

Foto: PantherStock